Subjektiv

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 37

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-433968

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bundespapas Pflicht.

Wenn irgendwo im Lande thut
Sich groß Bedürfnis kund,
So wendet man sich wohlgemut
An unsern Papa Bund.

Von allen Seiten, dort und hier,
Rufts ohne Unterlaß:
He Papa, komm zu Hülfe mir,
Es fehlt mir dies und das!

Schießt ungestüm ein Fluß daher
Und wühlt die Ufer fort,
Verlangt man, daß der Bund ihm wehr'
Und baue festes Bord.

Ist klein und ällich anzuschaun
Das Haus hier für die Post,
So soll der Bund ein neues bau'n
Und zahlen, was es kost't.

Dem Arbeitsmanne hat zum Schutz
Der Bund 'nen Sekretär;
Nun soll auch zu der Bauern Nutz
Ein Bundesschreiber her.

Wer wegen Unfall sorgt und bangt
Und wegen Doktorei,
Vom Bunde allen Ernsts verlangt,
Daß er versichert sei.

Weil seine Zöpflein pro Quartal
Gar mager sind und klein,
Will, daß der Bund ihm größ're zahl',
Das Dorfschulmeisterlein.

Vom Bunde will man; will er auch,
Macht man ein Trotzgesicht.
Das Fordern ist der Kinder Brauch,
Das Geben Papapflicht.

J. K.

Kritik der Trinksprüche.

Es ist so gut wie erwiesen, daß der Hamburger Trinkspruch des deutschen Kaisers mit viel lauterer Stimme gesprochen wurde, als der Kronstadter Trinkspruch des Zaren. Dagegen, als der Letztere sein Glas mit dem des Präsidenten Faure zusammenklingen ließ, klang es sehr viel ausdrucksvoller, wie das Anstoßen des deutschen und italienischen Monarchen.

Insofern also haben die Mächte einander die Waage gehalten, aber es ist in diplomatischen Kreisen vielfach bemerkt worden, daß Kaiser Wilhelm einen sehr kräftigen Zug hat, während der Zar, damit verglichen, nur ein armer Schlucker genannt werden kann. Das Endresultat dieser wichtigen Ergebnisse wird die Weltgeschichte entscheiden.

Ich bin der Düfteler Schreier
Und habe mich innig gefreut,
Wie Bismarck die Konservativen
So fest und grimmig zerbleut'.

Viel lieber regiert er mit Richter,
Und mit den Rötesten gar,
Als mit dieser mürrisch-beschränkten,
Negierenden Radschuhwar'.

Da sind wir doch glücklich am Pfahle,
In unserer herrlichen Schweiz:
Da haben die Konservativen
Als Gruppe „besonderen" Reiz.

Toni: „Hesch es g'sechä, wie die alte Sonderbündlerputzer ä Prozession g'machet händ z'Gallä ond föß näbä?"

Sepp: „Jo fryle; 's sönd doch afängis erber alti Chrächeler derby gsy; ond denn die sebä gauligä Ohrechübel vo der altä Montierig!"

Toni: „Gad amig zom Förchä. Nöd ä Wonder hönd's die Aenä verspölt! Vor dergattigä, schuligä Cläusä hätt mi selber au zäpft so guot aß mogli."

Sepp: „Ond i bigopplig au! Mä hätt chönnä mänä, so en Aedsgnoß hätt en Jederä ä Kanonä of em Grend."

Toni: „Seb Siebenävierzge isch glych ä hellisch ogrotets Jöhrli gse."

Sepp: „Seb denn scho! Los jetz. En liberaligä, söttigä Ofloth hät mer gester asä giftig dörä sägä im Schöfli: Mer syget aber doch gschyder wordä sitäther."

Toni: „Jä der Töfel! hest du das för bekannt ag'noh?"

Sepp: „B'hüetis trüüli! „Ninst es oft der Stell z'rock du verzwantä Libelärligl!" han em g'sät, „oder denn probier mine Chnödli!" Bollaugä hät er g'macht wie en g'stochnä Gäsbock, ond sät asä doseli: „ Jä potz Hond, chyt's deräweg?" ond er nemm syne Wort höndersche z'rock, ond mer syged nöd gschyder wordä. Ond gad en ewigs, alliments G'lächter hönd's abgloh am ganze Wirtstisch."

Toni: „Potz strohl! — Der häst aber ämol g'hörig abg'strählet!"

Sepp: „Seb han i!"

Einer deutschen Firma ist die Erlaubnis erteilt worden, zur Cigarrenfabrikation Hustattichblätter zu verwenden. Diese Firma hat bereits folgende Sorten eingeführt:

Danke für Obst, Erdbeer-Deckblatt mit Kirschblatt-Einlage.
Gemüse mit Beilage, Salatdeckblatt mit Häringseinlage.
Marke Ozon, Birkenblätter mit Fichtennadeln.
Huste nicht, Flieder mit Kamillen-Einlage.

Rekruten-Prüfungsnoten der 15 größten Orte.

Das Nummer Eins erwischt von allen die höchst geleg'ne Stadt St. Gallen!

Herr Gobat Freudentränen weint, weil Bern im zweiten Rang erscheint.

Der Rheinfall stört die Schul' mit seinem Brausen, trotzdem kommt doch im dritten Rang — Schaffhausen!

Die Zukunftsstadt setzt sich ein hohes Ziel, noch weiter vorn kommt 's nächste Jahr schon Biel!

Auf renommierter, alter Fortschrittsspur geht hoch erhobnen Hauptes — Winterthur!

Als hohen Wissens Leuchte seh'n wir noch die treue Grenzstadt dort am — Käppeli-Joch!

Wie mächtig ringet doch, die nimmer matt, am Leman uns're alte Calvin-Stadt!

Hoch flatternd wir im Mitteltreffen sehn Blauweiß das Banner dort — Limmat-Athen!

Du rückest mälig vor, das seh ich gern, mach nur so weiter, dann wird's gut — Luzern!

Du, Locle, hast die Hauptstadt übertroffen, und wirst's noch weiter bringen, wollen's hoffen!

Wo seh' ich plötzlich Euch, Ihr Neuchateller? Das nächste Mal — nun ja, ein bischen schneller!

Ich weiß nicht, ob ich meinen Augen trau: Bist du schon müd geworden — Herisau?

En avant, Montagnards, poussez l'instruction, serrez-donc les rangs à La Chaux-de-Fonds!

Auf bessre Noten freue ich mich — wann? Kannst du mir's sagen heute schon — Lausanne?

In Freiburg fraget Herrn Python — Wirds bessern bald bei Euch? — Que non!

r.

Fortschrittsblume.

Lobhudelei ist Tagesordnung jetzt,
Die Meisterschaft ist leichthin zu erringen;
Doch nicht umsonst wird Manches durchgesetzt,
Deshalb läßt man ein paar der Franken springen!

Die Emmenthaler sind in der glücklichen Lage, heuer ihrem Nationallied eine neue Strophe beizufügen, etwa so:

Schön isch's nadisch bi de Buure
D'Emmethaler lache hüür,
Da bi üs luegt niemer suure,
Denn d'r Chäs isch guet u tüür!

Sie haben's halt im Zwang, weil niemand ihnen in's Handwerk pfuschen kann!

Notwendige Ergänzung.

Da Grethchen in der Schmuckkasten-Szene gegenwärtig auf dem Theater Nachttoilette macht, so halten wir es endlich an der Zeit, das nachzuholen, was Goethe in unbegreiflicher Nachlässigkeit versäumt hat, nämlich den Toiletten-Monolog:

Bevor ich gehe nun in's Bett,
Leg' ich zuerst ab das Korset.
Nun kommt der Rock, den ich getragen,
Und dann kommt — mit Respekt zu [sagen —
Der Unterrock, — er ist zerrissen.
Ich werde gleich ihn flicken müssen.
Wo finde ich den Nähkorb nur?
Ich sehe wirklich nicht die Spur.
Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer.
Ich finde ihn nimmer
Und nimmermehr.

Doch halt, da ist er! Schnell genäht!
So, fertig ist jetzt die Pastet'!
Die Schuhe fehlen mir jetzt noch, —
Ach jeh, die Sohle hat ein Loch,
Da wird die Mutter wieder schimpfen.
Nun rasch herunter mit den Strümpfen!
Auch die sind wieder ganz entzwei.
Ich kauf' sie mir bei Wertheim neu.
Hätt' ich nur Geld, dann ohne Zweifel —,
Das Geld, — das eben ist der Teufel!
Am Golde hängt,
Nach Golde drängt
Doch alles, ach wir Armen!

M. H—d.

Subjektiv.

Pfarrer: „Weshalb vertragen Sie sich nicht mit Ihrem Nachbarn?"

Bauer: „Ach, das ist ein Mucker, ein Scheinheiliger! Fünf Jahre ist er mein Nachbar, und noch hat er keinen Prozeß mit mir angefangen."

Entgegenkommend.

Bei der Wittwe Bettelmeier herrscht immer so große Not, daß sie an die Türe Tücher hängen muß, damit die vielen Wohlthätigkeitsdamen, die zu ihr kommen, ihre Tränen trocknen können.